

SCHAUKEL

Die Zeit des Falls ist lang genug,
um das ganze Leben zu leben.

Alexander Sinowjew

DAS SCHWERSTE im Sport ist es, sich zum Arbeiten anzuhalten. Sich zu disziplinieren. So geschah es, dass ich – obwohl in besser intellektueller Umgebung – vom psychologischen Gesichtspunkt gänzlich auf mich allein gestellt war. Mir fehlte ein Vater wie der von Gata Kamsky, der mir nicht erlauben würde schwach zu werden. Nach der UdSSR-Meisterschaft verlor ich für ein anderthalb Jahre praktisch den Boden unter den Füßen, obwohl äußerlich alles glänzend aussah. Nach dem nicht schlecht verlaufenen Neujahrsturnier in Stavanger (Norwegen) folgten zwei Misserfolge in Indien und in Frankreich. In Kalkutta verlor ich in der letzten und entscheidenden Runde gegen Viswanathan Anand, dessen Stern damals gerade erst aufging. Als ich mein Tagebuch aus dieser Zeit durchschaute, wurde meine Aufmerksamkeit auf die Bemerkungen gelenkt, die meinen damaligen psychologischen Zustand während des Turniers in Indien betrafen.

Ein Tagebuchauszug aus der Ende Januar 1992 gemachten Analyse der Turnierteilnahme in Indien:

»Psychologie: Negativ wirkte sich der Erhalt des Honorars (zum ersten Mal ein so hoher Betrag) aus, schlechten Einfluss auf mein Spiel hatte der Konflikt mit den Organisatoren, die ihre finanziellen Verpflichtungen nicht erfüllen wollten. Zu Beginn des Turniers konnte ich es nicht

schaffen, mir den Tagesablauf zu normalisieren, die ganze Zeit über versuchte ich Boden wettzumachen (anstelle Lankas Rat zu befolgen und »einfach nur Schach zu spielen«) ... <<

Allerdings ist es eine Sache etwas aufzuschreiben, und eine andere es zu tun. Im Februar folgte ein Misserfolg in Cappelle-la-Grande, eine leichte April-Erwärmung in Oakham (England), wo ich hinter Schirow den 2.–5. Platz teilte, in Gesellschaft von Kramnik, und im Mai dann der totale Einbruch im Turnier der Kategorie IX im rumänischen Călimănești.

Stopp!

Es war hier noch nicht zu spät um anzuhalten und nachzudenken. Aber leider ist der Turnierkalender des Schachspielers oftmals unerbittlich. Sogleich nach dem Turnier in Călimănești folgte die Reise zur Olympiade in Manila und der Verlust von 25 Ratingpunkten. Ich fing mit 3 aus 4 nicht schlecht an, aber wurde dann krank, die verhasste Klimaanlage war schuld. Ersatzleute hatten wir nicht und 14 Runden hielt ich einfach nicht durch. Direkt anschließend ging es zu einem Turnier nach Griechenland – der reinste Urlaub. Zweifellos wurde gearbeitet. In meinem Tagebuch finden sich detaillierte Kommentare zu den Partien aus Manila, allerdings gab es keine festen Schlussfolgerungen, was dort falsch gelaufen war. Dessen ungeachtet hat mir der Urlaub gut getan und ich nahm am stärkstbesetzt-

ten Rundenturnier bis dahin teil: es spielten die jungen Talente Kramnik, Lautier, Adams, Ivan Sokolov, Ulybin, Akopjan und Illescas. Ich spielte die erste Hälfte gut und hatte nach sechs Partien »+2« Zum Schluss verließ mich die Konzentration auf das Resultat und nach drei Niederlagen in Folge landete ich bei »-1«.

10

BOLOGAN – AKOPJAN
Chalkidiki 1992
Sizilianisch [B85]

Wladimir Akopjan ist mein Jahrgang, bloß eine Woche älter als ich. Er ist ein Musterbeispiel für eine gelungene Schachkarriere: nacheinander Jugendweltmeister U16, U18 und U20, schließlich Finalist bei der Weltmeisterschaft in Las Vegas. An der Jugendweltmeisterschaft im Jahr vor dieser Begegnung nahm auch ich teil. Ich spielte um den ersten Platz, doch unterlag ich Akopjan, danach überholte mich auch noch Ulybin, so dass ich nicht mehr um den Sieg mitspielen konnte. Aber ein Jahr später trafen wir uns in Griechenland beim Turnier der Kategorie XIV wieder.

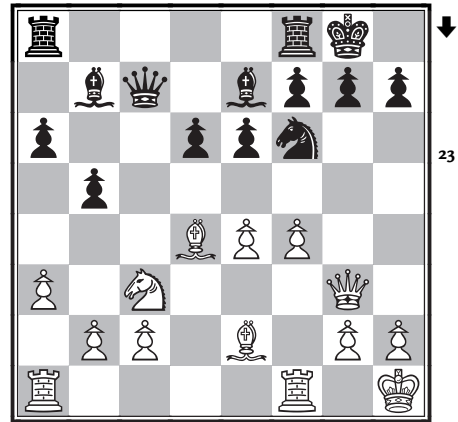
1. e4 c5 2. ♘f3 d6 3. d4.

Bei der Jugendweltmeisterschaft geschah hier 3. ♗b5+, wonach ich eine ausgezeichnete Stellung erhielt, aber in Zeitnot einen Bock schoss.

3...cxd4 4. ♗xd4 ♗f6 5. ♗c3 a6
6. ♗e3 e6.

Schwarz wählt die Scheveninger-Struktur, die wir bereits in Partie Nr. 4 erörterten. Weiß hat hier einige aggressive Fortsetzungen: 7. f3 mit Übergang in den Englischen Angriff oder 7. g4 mit anschließendem Figurenopfer (7... e5 8. ♗f5 g6 9. g5 gxf5 10. exf5 usw.), doch in dieser Partie entschied ich mich für den klassischen Aufbau mit dem Läufer auf e2.

7. ♗e2 ♗e7 8. f4 ♖c7 9. 0-0 0-0
10. ♖h1 ♗c6 11. ♗e1 ♗xd4 12.
♗xd4 b5 13. a3 ♗b7 14. ♖g3.



Eine Standardstellung. Man findet in der Datenbank Hunderte von Partien zu dieser Position. Mein Gegner überraschte mich hier mit einem seltenen Zug.

14... ♗ad8?!

Ein verunglücktes Abweichen von den Hauptvarianten. Im Falle von 14... ♗ac8 15. ♗ae1 ♗c6 16. ♗d3 gleicht Schwarz mittels einer typischen Operation aus: 16...e5! 17. fxe5 ♗h5 18. ♖h3 dxe5, z. B.: 19. ♗d5 ♗xd5 20. ♗xe5 ♖xe5 21. exd5 ♖g5 22. ♗xh7+ ♖xh7 23. ♗xf5 ♖xf5 24. ♖xf5+ g6 25. ♖h3 ♗d6 26. g4 ♗xc2. Diese Möglichkeit geben G. Kasparow und A. Nikitin in ihrer Monographie *Sizilianische Verteidigung. Scheveninger-Variante* an.

Das Stärkste scheint hier 14... ♗c6 zu sein, beispielsweise: 15. ♗ad1 ♗ac8 16. ♗fe1 ♗fd8 17. ♗f3 ♗e8 18. ♖f2 ♗b8 19. ♗d2, remis (Gallagher – A. Sokolow, Besançon 2003).

15. ♗ae1 ♗c6 16. ♗d3 ♖b7.

Bei dem Turm auf d8 geht 16...e5?! nicht wegen 17. fxe5 ♗h5 18. ♖f2 dxe5 19. ♗b6 ♖d6 20. ♗xd8 ♗xd8 21. ♗d1± (Kostenjuk – Schaposchnikow, St. Petersburg 2000). Auf 16...

♖h5 konnte ebenfalls 17. ♖f2 folgen.

17. ♖h3 g6.

Auf 17...h6 wollte ich 18. ♖e3 b4 19. a×b4 (19. ♖g3!?) 19...♖×b4 20. ♖e2 mit besserem Spiel antworten.

17...♖e8 18. ♖e3 ♖d7 19. e5 g6 20. f5 d×e5 21. ♖×e5 ♖f6 22. ♖×f6 ♖×f6 23. f×g6 f×g6 24. ♖×e6+ ♖g7 25. ♖×d7 ♖×d7 26. ♖e6 ♖b7 27. ♖g1± (Palac – Hulak, Vinkovci 1995).

18. f5.

Es ist sehr wichtig den Druck zu steigern. Schwarz wird es schwer haben sich von ihm zu befreien.

18...e5.

Es verliert 18...g×f5 19. ♖h6! (19. e×f5? e5 mit der Idee ♖h8, ♖g8) 19...e5 20. ♖×f5.

19. ♖e3 ♖h5.

Dies war eine Neuerung, aber sie hat keinen Wert, da der Vorteil von Weiß unzweifelhaft ist, beispielsweise: 19...♖×e4? 20. ♖×e4 ♖×e4 21. ♖×e4 ♖×e4 22. ♖h6 ♖×c2 23. f6±. Auf 19...♖fe8 ist 20. ♖g5 ziemlich unangenehm, z. B.: 20...♖d7 21. f×g6 h×g6 22. ♖×f7 ♖×f7 23. ♖h7+ ♖e6 24. ♖×g6+ ♖f6 25. ♖fi.

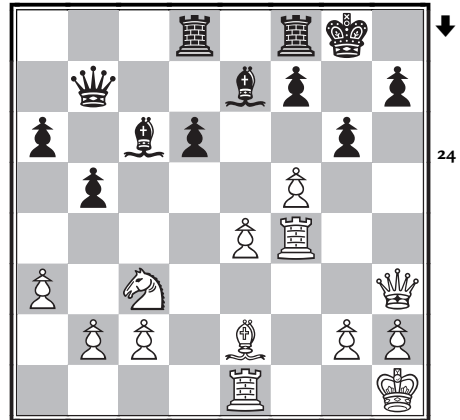
20. ♖e2?!

Erlaubt den Abtausch des Springers gegen den schwarzfeldrigen Läufer. Stärker war 20. ♖h6 ♖fe8 21. ♖f3 (21. ♖e2 ♖f4) 21...♖f6 22. ♖d5 ♖×d5 23. e×d5±, wie in der Partie Wang Pin – J. Shahade, Shanghai 2002.

20...♖f4 21. ♖×f4 e×f4 22. ♖×f4.

(siehe Diagramm 24)

Es scheint, als ob Schwarz durch sein Hergeben eines Bauern beruhigt aufatmen könnte: Er hat das Läuferpaar und die Kontrolle über die schwarzen Felder, auf denen man sich ver-



schanzen kann. Dessen ungeachtet ist aber ein Bauer ein Bauer. Um die Partie gegen Itkis in Erinnerung zu rufen: dort kam ich bei ebendieser Figurenkonstellation zum Angriff und hatte nicht einmal einen Bauern mehr.

22...♖g5.

Möglicherweise musste Schwarz das bescheidenere 22...♖f6 spielen.

23. ♖g4 ♖e7.

23...♖f6 24. ♖fi ♖g7.

24. ♖fi ♖f6 25. ♖d3 ♖e5.

Scheinbar ist es Schwarz gelungen, eine Blockadestellung einzunehmen und das Vorgehen von Weiß zu hemmen. Aber, wie es oft in meinen Partien geschieht, in diesem Moment beginnt die Verlegung meines Springers in den Brettbereich, wo Spannungen auftreten werden.

26. ♖e2?!

Dem Springer sind von hieraus drei vortreffliche Felder zugänglich: f4, g3 und d4. Aber trotz alledem war es nötig, mit 26. ♖d1 ♖g7 27. ♖g3 ♖×e4 28. ♖f2 ♖×d3 29. ♖×d3± fortzusetzen.

26...♖h8.

Ängstlich gespielt. Er hätte stattdessen den Bauern b2 nehmen sollen:

26... ♖×b2! 27. c3.

27. ♘f4 ♖e5 (27... ♗e5!?) 28. f×g6 (28. ♘h5 ♗h8, und eine entscheidende Fortsetzung für Weiß ist nicht zu sehen) 28... h×g6 [28... f×g6 29. ♘e6 ♗d7 30. ♘×f8 ♖×f8 (30... ♖×f8 31. ♖×h7 ♗×g4 32. ♖×g6+–) 31. ♖×g6+ h×g6 32. ♖×d7±] 29. ♘d5 (29. ♖×g6+ f×g6 30. ♘×g6 ♗d7!; 29. ♘h5 ♗h8 30. ♖f5 ♖b2 31. e5 ♗d7 32. ♘f6+ ♗×f6 33. ef ♗×f5+–) 29... ♗×d5 (29... ♗g7 30. c4 ♗d7 31. ♖h4 ♖fe8 32. ♖g5±) 30. exd5 ♗g7=.

27... ♖×a3 28. e5.

28. ♘f4 ♖×c3 29. e5 ♗×e5 30. f×g6 f×g6 31. ♖×g6+ h×g6 32. ♖e6+ ♖f7 33. ♖×g6+ ♖g7 34. ♖e6+ ♖f7=;

28. ♘d4 ♖×c3 29. f×g6 f×g6 30. ♘e6 ♗d7;

28. ♖h4!? ♗×h4 29. ♖×h4 d5! 30. ♖f4 (30. f6 ♖fe8 31. ♖f3) 30... ♖fe8 (30... d×e4 31. ♖h6 ♖×d3 32. f6 ♖d1+ 33. ♘g1 ♖×g1+ 34. ♗×g1 ♖c1+ 35. ♗f2 e3+ 36. ♗g3+–) 31. e5 ♖e7 32. ♖h6 ♖f8 33. ♖h4, und Schwarz kann die Züge wiederholen – 33... ♖e7, oder sogar um Vorteil kämpfen mittels 33... ♖×e5 34. f×g6 h×g6 35. ♗×g6 f×g6 36. ♖×f8+ ♖×f8 37. ♖g3.

28... d×e5 29. f×g6 f×g6 30. ♗×g6 h×g6 31. ♖×g6+ ♗g7 32. ♖×f8+ ♖×f8 33. ♖×c6 ♖f1+ 34. ♘g1 ♖×g1+ 35. ♗×g1 ♖c1+=.

27. c3.

Nach der Partie zeigte Akopjan mir, wie Weiß sofort gewonnen hätte: 27. f×g6 f×g6 28. ♘f4 ♗g8 29. ♘e6 ♗d7 30. ♘×f8 ♗×g4 31. ♖×h7+ ♖×f8 32. ♖×g6.

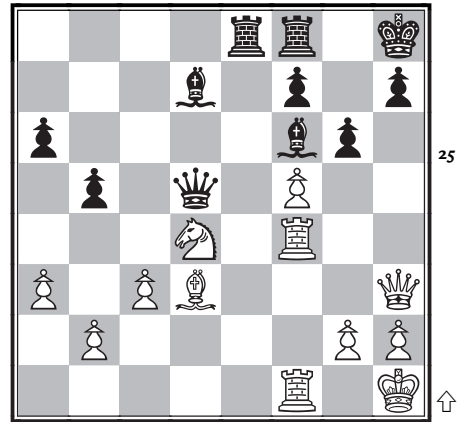
27... ♗d7 28. ♘d4.

Der Springer nimmt jetzt ein ausgezeichnetes Zentrumsfeld in Besitz. Schwarz fällt es sehr schwer, sich des Druckes auf der f-Linie zu entledigen und er hat immer noch einen Bauern weniger.

28... ♖de8 29. ♖gf4 d5?!

Dieser Zug erlaubt bloß die Teilnahme des Läufers d3 am Angriff. Die Hoffnung, den Bauern f5 zu fesseln rechtfertigt dies nicht. Schwarz musste das stärkere 29... ♗g7 spielen. Allerdings hat Weiß auch dann nach 20. ♗b1 nebst Überführung des Läufers nach a2 großen Vorteil.

30. exd5 ♖×d5.



31. ♘e6!?

Weiß hatte auch einen anderen, genaueren Weg zum Sieg: 31. ♖h6 (mit der Drohung 32. f×g6!) 31... ♗g7 32. ♖h4 g5 33. ♖×g5 f6 34. ♖h4.

31... ♖×e6!.

Der einzige Zug, der Schwarz erlaubt weiterzuspielen. Verloren hätten 31... f×e6? 32. f×g6 oder 31... ♗×e6 32. f×e6 ♗g7 33. exf7 ♖e6 34. ♖h4 h5 35. ♗×g6.

32. f×e6 ♗×e6 33. ♖e3.

Genauer war 33. ♖f3.

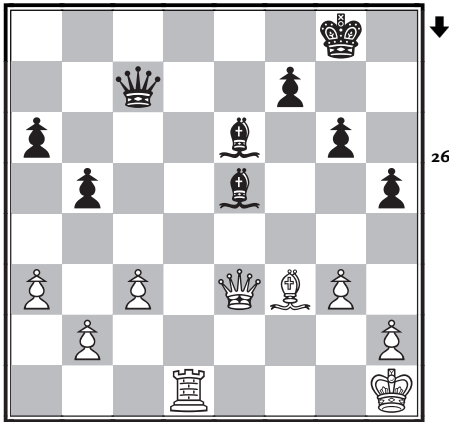
33... ♗g7 34. ♗e4 ♖d6 35. ♖4f2 ♖d8 36. ♖e1 ♗g8 37. ♗f3 h5 38. ♖ff1 ♖c7 39. ♖d1 ♖×d1

40. ♖×d1.

Mit dem Turmtausch hat Weiß die Stellung etwas entschärft.

40... ♙e5 41. g3!.

Die weißen Bauern müssen auf schwarze Felder gestellt werden, um den Läufer e5 einzuschränken. Im Falle von 41. h3?! ♙b3 könnten große Probleme bei der Verwertung des Materialvorteils auftreten.



41... ♙g7.

41... h4 42. ♖g5! h×g3 43. ♖d8+ ♙g7 44. ♖h4.

42. ♖e1 ♙f6 43. ♖e4 ♖c5 44. ♙g2 a5 45. ♖d1 ♙c4 46. ♖d2 ♙e6 47. ♖d1 ♙c4.

Die Zugwiederholung ist nur ein einfacher Trick, um die Überlegenheit der weißen Stellung zu betonen.

48. ♖d7 b4.

48... ♖c8 49. ♖d6 und nachfolgendes ♖f4 hätte die »Ära« des Läufers f6 beendet.

49. a×b4 a×b4 50. c×b4 ♖c8.

50... ♖×b4? 51. ♙e2 ♖a4 (51... ♖b5 52. ♖×f7+!!) 52. ♖d4! – einfach, aber schön.

51. ♖d2 ♙b5 52. ♖c2 ♖a6 53. ♙e2 ♙×e2 54. ♖×e2 h4 55. g4 ♖d6 56. g5 h3+ 57. ♖f3.

Schwarz gab auf.

Schlussfolgerungen:

- 1) Wenn man sich in von vorne bis hinten durchanalysierten Positionen für eine Neuerung entschließt, sollte diese sehr gut ausanalysiert und überlegt sein, da in der Regel durch das Ausweichen von bekannten Pfaden größere Unannehmlichkeiten drohen. So geschah es hier. Nach 14... ♖ad8 ging die Initiative für lange Zeit auf Weiß über.
- 2) 20... ♗f4 ist ein typisches Vorgehen: das Bauernopfer soll die Kontrolle über die schwarzen Felder sichern. Der Läufer e7 geht nach f6, von wo aus er den Wirkungsbereich seines Druckes stark ausweitet.
- 3) In Situationen von sehr scharfem Charakter ist es wichtig, sich äußerst konkret der Stellung zu nähern. Spielt man aus allgemeinen Erwägungen (26... ♖h8), so kann man die Partie nicht mehr halten. Es ist notwendig, die prinzipiellsten Varianten zu Ende zu rechnen, da manchmal der bloße Verlauf der Partie dazu zwingt, die schärfsten Fortsetzungen zu wählen.

Im modernen Schach ist die klassische Weise der Zusammenarbeit nach dem Schema »Trainer-Schüler« praktisch nicht mehr vorhanden, erhalten hat sie sich gerade noch bei den ganz jungen Schachspielern. Statt dessen fand die Zusammenarbeit zwischen starken Großmeistern weite Verbreitung, das sogenannte Sekundieren oder manchmal die einfache Sparring-Partnerschaft. Zum ersten Mal war ich im Herbst 1992 Sekundant, als Alexej Schirow mich einlud, ihm während des Tur-

niers in Tilburg zu helfen. Schließlich wuchsen unsere freundschaftlichen Beziehungen zu einer fruchtbringenden Zusammenarbeit. Wir arbeiteten gemeinsam am Schach und waren Sparring-Partner. In den Fällen, in denen ich ihm bei Turnieren sekundierte, bezahlte Alexej, eine großzügige Seele, meine Arbeit immer ausgezeichnet.

Gestatten Sie mir, beim Thema des Sekundierens ein wenig abzuschweifen. Meiner Meinung nach besteht die Hauptfunktion des Helfers in der psychologischen Unterstützung. Ein Großmeister hoher Klasse spielt das, was er kennt und es fällt ihm schwer, sich während eines Turniers nach den Empfehlungen des Sekundanten etwas Neues anzueignen. Natürlich kann manchmal einer dieser Hinweise nützlich sein. Aber das wichtigste, das der Helfer können muss, ist, eine geeignete Atmosphäre zu schaffen, in der es dem Spieler möglich wird, Abstand zur schwierigen Partie zu erhalten und in der er Unterstützung erhält.

Als ich mit Schirow zusammenarbeitete, gab es noch nicht diese Informationsflut und Computerisierung des Schachs. Ich zeigte ihm Tschebanenkos Ideen, wir diskutierten Lankas Schemata, gingen einige eigene Ideen durch, aber eine spezielle Eröffnungsvorbereitung gab es nicht. Indessen verlor Schirow während meiner Sekundantentätigkeit praktisch keine einzige Partie auf höchstem Niveau. Natürlich war das vor allem auf sein Talent zurückzuführen. Unsere fruchtbare gemeinsame Arbeit dauerte bis 1996. Auch wenn wir uns nicht so oft sahen (schließlich hatte ich auch meine eigene Karriere zu führen), fuhr ich mit Ljoscha auf alle seine wichtigsten Turniere.

Ich springe ein wenig in die Zukunft: 2002 wurde ich erneut Sekundant. Ruslan Ponomarjow lud mich ein, ihm beim Superturnier in Linares behilflich zu sein. Die Situation war

der vorangegangenen in gewisser Weise ähnlich, obwohl mein anfänglicher Stimulus nicht die Freundschaft war, sondern der Vorschlag von Ruslans Sponsoren, einen gemeinsamen Trainingslehrgang auf ihre Kosten durchzuführen. In Linares wurde Ponomarjow Zweiter; abgesehen von seinem Sieg bei der Weltmeisterschaft ist dies einer der größten Erfolge in seiner Karriere. Auch hier würde ich nicht behaupten, dass ich Ruslan stark in der Eröffnung geholfen hätte. Der Sekundant sollte einfach ein ausgezeichneter Psychologe sein, nicht im professionellen Sinne, aber er sollte ein Mensch sein, von dem Gutes, Positives ausgeht.

Für mich selbst erwies sich meine Frau als vortrefflicher Sekundant. Beim Turnier in Dortmund 2003 hatte die Mehrzahl der Teilnehmer starke Großmeister als Helfer dabei. Beispielweise hatte Anand Rustem Dautow und Leko Arshak Petrosjan zur Hand, ich aber kam mit Margarita und gewann das Turnier. Dies belegt, dass der psychologische Faktor für Schachspieler an erster Stelle steht.

Kehren wir in die in jeder Beziehung ungestümen 1990er Jahre zurück: es bleibt zu bemerken, dass ich nicht bloß das Gewand des freiwilligen Helfers im Schach übergezogen, sondern auch meine sportlichen Ambitionen in vollem Maße bewahrt hatte. Aber mit Ambitionen allein kommt man nicht weit. Leider konnte ich mein sportliches Ziel nicht genauer formulieren. Vor allem ließ ich mich durch allgemeine Erwägungen leiten. Ich betrachtete meine Reisen mit Schirow nach Linares oder Tilburg als in jedem Falle nützlich für mich, da ich gegen die Großen arbeitete. Ich lernte in der Tat vieles Neue und Interessante, aber meiner praktischen Spielstärke half diese Arbeit nicht. Ich verdiente nicht schlecht, aber solange man keine Familie hat, kommt das Geld und geht wieder. Aber auf keinen Fall bedaure ich, diese Arbeit gemacht zu haben.

11

SAX – BOLOGAN

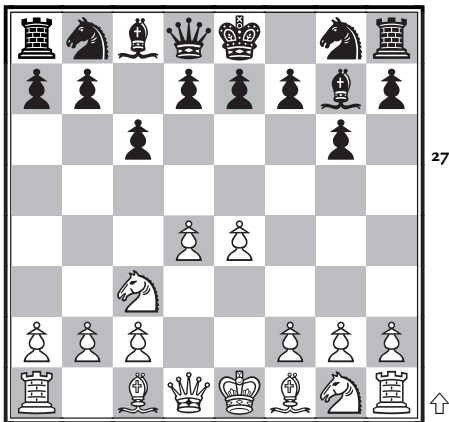
Europa-Mannschaftsmeisterschaft,
Debrecen 1992

Pirc-Verteidigung [B06]

Gyula Sax ist ein berühmter ungarischer Großmeister. Er gehörte 1978 der ungarischen Auswahl an, die bei der Schacholympiade Gold gewann und das einzige Mal in der Geschichte die UdSSR auf den zweiten Platz verwies. Unsere Partie wurde in der letzten Runde der Europa-Mannschaftsmeisterschaft ausgetragen. Damals spielte man noch Hängepartien und so geschah es, dass ich in fast jeder meiner Partien in die Verlängerung musste. Am Ende des Turniers war ich völlig abgekämpft.

1. e4 g6 2. d4 ♗g7 3. ♖c3 c6.

Das »Neue Caro-Kann«, eine Eröffnung, die ich von Tschebanenko lernte. Diese an Ideen und untypischen Positionen reiche Eröffnung ist geeignet gegen Gegner, die einem an Klasse nachstehen oder in die Hauptvarianten verliebt sind. Zu den letzteren kann man ohne weiteres Sax zählen. Besonders gute Dienste leistete mir das »Neue Caro-Kann« in Open; den Sieg beim New York Open 1997 verdanke ich insbesondere dieser Eröffnung.



4. h3!?

Ein »listiger« Zug, der natürlich nichts verdirbt.

4...d6.

Eine stärkere schwarze Erwiderung ist 4...d5, aber ich entschied mich, die Partie in bekannte Positionen zu führen, die objektiv etwas schlechter für Schwarz sein sollten.

4...d5 5. ♗f3 ♖h6 6. ♗f4 f6 7. ♗d3 o-o 8. ♖e2 ♗f7 9. e5 f×e5 10. d×e5 ♖a6 11. ♗×a6 b×a6 12. o-o e6 13. ♖a4 ♖a5 14. b3 c5∞ (Graf – De la Riva, Bled 2002).

5. g3 e5 6. ♗ge2.

6. d×e5 d×e5 7. ♖×d8+ ♗×d8=.

6...b5!.

Normalerweise verhindert Weiß diesen Zug mit a2–a4.

7. a3 a6.

7...♗d7?! 8. d5.

8. ♗g2 ♗d7.

Schwarz versucht das Zusammenspiel seiner Figuren und Bauern zu erhöhen, zugleich engt er den Gegner am Damenflügel ein. Eine wichtige Rolle spielt der Bauer c6, der aufs wirkungsvollste den Springer c3 einengt. Auf der anderen Seite hat Weiß in diesem System Entwicklungsvorsprung und er kontrolliert das Zentrum. Von diesem Gesichtspunkt aus erweist sich die Opposition der Bauern e5 und d4 als klassisch. Ein Abtausch würde ein Zugeständnis an den Gegner bedeuten, deshalb versuchen beide Seiten die Spannung bis zum letztmöglichen Moment aufrechtzuerhalten. Manchmal spielt Weiß d4–d5 und erhält eine Stellung mit geschlossenem Zentrum.

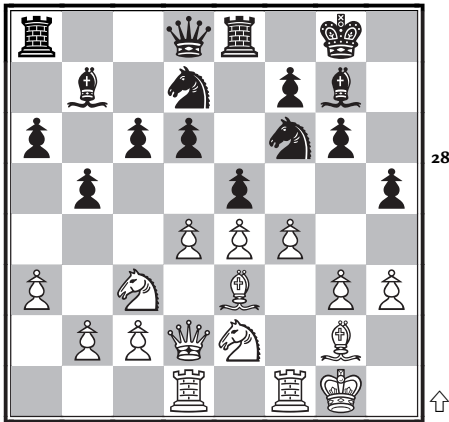
9. o-o h5.

Ein ziemlich verantwortungsvoller Plan, der von Tschebanenko herrührt. Schwarz spielt auf das Einengen des Springers e2 und erlaubt dem Gegner nicht g4 nebst $\text{h}3$ zu spielen. Nichtsdestoweniger sollte er hier bescheidener spielen.

10. f4.

Weiß erlangt Raumvorteil und übt unangenehmen Druck im Zentrum aus.

10... $\text{g}7$ 11. $\text{e}3$ $\text{h}6$ 12. $\text{f}2$
0-0 13. $\text{a}1$ $\text{e}8$.



Tschebanenkos Aufstellung in ihrer reinen Form. Weiß hat es nicht leicht, aktives Spiel zu entfalten, da die schwarzen Bauern stark seine Möglichkeiten einschränken. Sax trifft die optimale Entscheidung.

14. $\text{d}5$ $\text{d}5$ 15. $\text{c}1$!

Mit der Idee $\text{f}2$ und $\text{d}3$. Weiß spürt die verwundbaren Punkte im gegnerischen Lager auf und einer von ihnen ist der Punkt c5. Darüberhinaus bestand das Problem von Weiß in seinem schlecht postierten Springer auf e2; gelangt dieser nun nach d3, so ist auch das Zusammenspiel der Figuren und Bauern bestens.

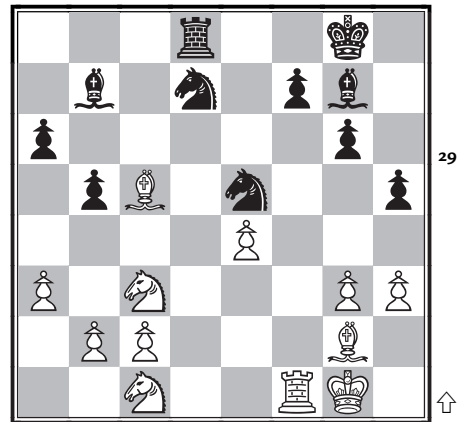
15... $\text{c}5$??

Ein Zug, dem ein taktisches Fehlberechnung vorausging. Auf 15...a5 wäre 16. b4 mit der Idee $\text{d}3$ gefolgt. Notwendig war das bescheidenere 15... $\text{c}7$ 16. $\text{f}5$ $\text{c}5$ 17. $\text{f}6$ $\text{f}6$ 18. $\text{d}6$ $\text{a}8$ 19. $\text{c}7$ $\text{c}7$.

16. $\text{f}5$ $\text{d}5$ 17. $\text{f}8$?

Als Antwort auf 17. $\text{f}2$ $\text{c}7$ 18. $\text{d}5$ beabsichtigte ich 18... $\text{h}4$ (18... $\text{c}4$ 19. $\text{b}3$ \pm) 19. $\text{h}4$ $\text{g}4$ $\text{h}4$ zu spielen, doch darauf hat Weiß die elementare Widerlegung 20. $\text{f}7$! (20. $\text{d}6$ $\text{h}2$ 21. $\text{d}7$ $\text{d}1$ 22. $\text{d}1$ $\text{c}3$ 23. $\text{b}3$ $\text{e}4$) 20... $\text{f}7$ 21. $\text{f}7$ $\text{g}7$ 22. $\text{d}7$ + $\text{g}8$ 23. $\text{b}7$ +- zur Verfügung. Indessen amnestierte mein Gegner mich und wickelte ins Endspiel ab.

17... $\text{a}8$ 18. $\text{d}8$ $\text{d}8$ 19.
 $\text{d}5$ $\text{d}7$.



Trotz des weißen Mehrbauern ist die Stellung ungefähr ausgeglichen, weil Schwarz den Stützpunkt e5 zur Verfügung hat und seine Figuren sehr harmonisch zusammenwirken.

20. $\text{d}1$ $\text{c}6$?!.

Besser war 20... $\text{c}8$ 21. $\text{d}4$ $\text{f}8$ mit der Idee $\text{e}6$ und $\text{c}4$.

21. $\text{f}2$ $\text{d}3$ 22. $\text{b}3$ $\text{d}5$ 23.
 $\text{d}3$!.

23. ♖×d8+? ♗×d8 24. ♜d3 ♗c4 ♞.

23... ♗c8.

Schickt sich an, den Läufer über e6 nach c4 zu befördern. Von Interesse war auch 23... ♗c4!?:

24. ♗b6 ♖d6 25. ♗c5 ♖d8 26. ♗b6 ♖d6 27. ♖f2 ♗e6 28. ♖e1 ♖d7 29. ♗c5 ♗c4.

Aufmerksamkeit verdiente auch 29...g5 mit nachfolgendem ♗c4!?:

30. ♗f4 ♖×d1+ 31. ♖×d1 f6 32. h4!.

Beabsichtigt ♗h3–c8. Weiß verfügt über bestimmten Vorteil, aber Schwarz bewahrt sich dank den starken Stützpunkten e5 und c4 vorzügliche Chancen auf Remis. Die Schwäche der weißen Bauernstruktur nivelliert praktisch sein Läuferpaar und seinen Mehrbauern.

32... ♖f7 33. ♗h3 g5! 34. ♗d5.

Als schlecht erwies sich der Gewinn eines zweiten Bauern: 34. h×g5 f×g5 35. ♗×h5 wegen 35... ♖g6 36. g4 ♗e6 ♞.

34... g×h4 35. g×h4 ♗g6 36. ♗f2 ♗ce7 37. ♗c7.

Es scheint, als hätte Weiß seinen Gegner überspielt, doch die hauptsächlichen Überraschungen fangen erst an.

37...f5!.

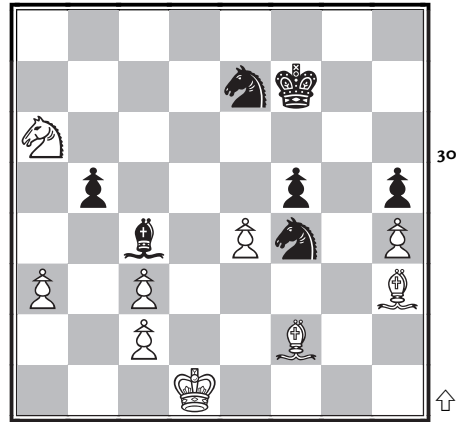
37...a5 38. ♗d7+-.

38. ♗×a6.

38. e×f5?? ♗f4 -+; 38. ♗×f5 ♗×f5 39. e×f5 ♗f4 40. ♗×a6 ♖f6=.

38... ♗f4.

(siehe Diagramm 30)



Objektiv ist diese Stellung Remis, weil der Bauer b5 leicht mit den drei gegnerischen fertig wird und die schwarzen Figuren am Königsflügel aktiv werden. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass diese Partie in der letzten Runde gespielt wurde und nicht mehr abgebrochen werden konnte. Kaum aus der einen Zeitnot entkommen, gerieten wir bereits in die nächste, wobei die meinige besonders heftig war. Und dann tauchten studienartige Motive auf, die natürlich ohne gegnerische Hilfe und meine Zeitnot niemals in der Partie entstanden wären.

39. ♗×f5 ♗×f5 40. e×f5 ♖f6 41. ♗c5 ♖×f5 42. ♖d2 ♗g2!.

Jetzt ist der weiße König vom Königsflügel abgeschnitten.

43. ♗d3?!.

Nach 43. a4 wäre bald das Remis erreicht worden, doch Sax sucht hartnäckig nach Gewinnmöglichkeiten. Möglicherweise sollte er 43. ♗b7!? probieren.

43... ♖e4 44. ♗b2 ♗f1 45. c4!? b×c4 46. c3?.

Ein sehr kooperativer Zug, der aber noch nichts verdirbt. Zum Remis führten 46. ♖c3 oder 46. a4 ♖f3 47. ♗c5 ♗×h4 48. ♖c3 ♖e4.

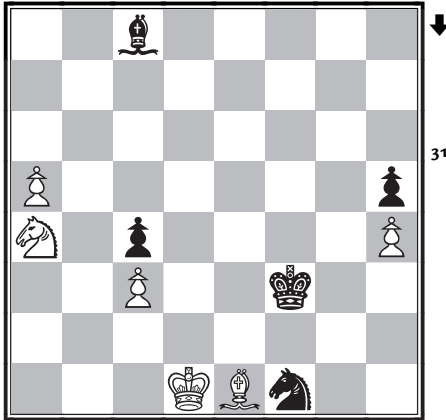
46... ♖f3 47. ♗e1.

47. ♗b6 ♜xh4 48. a4 ♖e4 49. ♖e1 ♗h3.

47... ♜e3 48. a4 ♗h3 49. a5 ♗c8
50. ♜a4?.

50. ♖c1 und ♗d2=.

50... ♜f1+ 51. ♖d1.



51... ♖e3!.

Unerwartet wird jetzt ersichtlich, dass Weiß unwiderruflich seinen Läufer, den die eigenen Bauern c3 und h4 eingesperrt halten, verlieren wird. Aber das Remis ist noch nicht ausgelassen.

52. ♜b6 ♗g4+ 53. ♖c1 ♖e2 54.
♜xc4.

54. a6 ♖xe1 55. a7 ♗f3 56. ♜xc4 ♖e2 57. ♜b6
♖d3.

Die Schachspieler der moldawischen und ungarischen Mannschaften umlagerten unser Brett. Mit Schrecken blickten die Mannschaftskameraden auf meinen 54. Zug, den ich in gräuslicher Zeitnot ausgeführt hatte:

54... ♗c8!!.

Alle nahmen an, dass das Remis nach 54... ♖xe1 55. a6 ♗f3 56. a7 ♜g3 57. ♜b6 ♜f5 58. c4! unvermeidlich war.

55. ♜d6.

55. ♗d2 ♗a6-+.

55... ♗a6 56. c4?.

»Kooperation« bis zum Schluss. Weiß verpasste hier seine letzte Chance zum Remis: 56. ♜e8 ♖xe1 57. ♜c7.

56... ♖xe1 57. c5 ♜e3 58. c6 ♜d5
59. ♜e4.

Schließlich gelingt es Weiß, sich um den h-Bauern zu kümmern.

59... ♗d3! 60. ♜g3 ♗g6.

Schneidet die letzte weiße Figur ab.

61. a6 ♖f2 62. a7 ♜c7 63. ♜xh5
♗xh5 64. ♖d2 ♖f3 65. ♖d3 ♖f4
66. ♖c4 ♖e5 67. ♖c5 ♜a8.

Sax verzichtete auf eine Überprüfung meiner Kenntnis der Mattführung mit Läufer und Springer und gab auf.

Schlussfolgerungen:

- 1) Nicht immer ist der schöne Zug, den man ausführen möchte, auch der stärkste. In dieser Partie ließ ich mich von einer schönen Idee hinreißen und vergaß die konkrete Berechnung bis zum Ende (15...c5??).
- 2) In Endspielen mit wenigen Figuren und einem Minusbauern kann die schwächere Seite über ausreichende Ressourcen verfügen, um hartnäckigen Widerstand zu leisten. Solche Ressourcen können sowohl die aktiveren Positionen der eigenen Figuren als auch Schwächen in der gegnerischen Bauernstruktur sein. In vorliegender Partie hatte Weiß einen schwachen Bauern e4 und infolge dessen erhielt Schwarz den starken Vorposten e5 zur Verfügung. Meine Hauptschlussfolgerung: Materialminus

braucht nicht zu Verzagtheit und Verzweiflungstaten führen.

- 3) Es passiert zuweilen, dass die Figuren der Seite, die über größeren materiellen Besitz verfügt, ziemlich ungünstig postiert sind. Und das sollte hellhörig machen. Anderenfalls kann die Unterschätzung der gegnerischen Ressourcen, wie in dieser Partie, zu einem tragischen Ausgang für die stärkere Seite führen.

* * *

Im Frühling 1993, vor dem Institutsabschluss, stellte sich mir die Frage, wo ich leben und was ich weiter tun möchte. Die Entscheidung kam sehr überraschend über den Ozean, doch darüber ein wenig später. Zu meinem ersten New York Open gelangte ich erst nach einigen Abenteuern. Bereits bei der Registrierung

der Reise hat man mich als einzigen Gruppenteilnehmer (die Gruppe bestand ausschließlich aus ehemaligen sowjetischen Schachspielern) nicht an Bord des Flugzeugs gelassen. Es stellte sich heraus, dass nur Moldawier ein Transitvisum für Irland benötigten (die Flugzeuge von Moskau nach Amerika machten eine Zwischenlandung am Shannon Airport bei Limerick). Ich musste mich drehen und wenden und erhielt nach einem Tag, ausgefüllt mit Kämpfen gegen »Aeroflot« und die irische Botschaft, einen Sitz im Flugzeug und kam wenige Stunden vor Turnierbeginn an.

Ich spielte zum ersten Mal in Amerika. Nach meiner Ankunft hatte ich das Gefühl, auf einem anderen Planeten zu sein. Die Menschen sind dieselben, die Häuser aus Stein, die Autos fahren auf Rädern, aber dennoch kann ich mich bis heute nicht an den amerikanischen Lebensrhythmus gewöhnen.



Las Palmas 1993